# Grünberger  Wochenblatt.

20. Jahrgang. №. 3.

Redaction Dr. W. Levysohn.

Montag den 8. Januar 1844.


## Laufbahnen und Eisenbahnen.

Vergleichende Vorlesung von M. G. Saphir.

Was eine Laufbahn ist, meine freundlichen Hörer und Hörerinnen, ist Ihnen wohl aus der Erfahrung schon bekannt. — Wenn es dem Menschen auf seinem gewöhnlichen Wege nicht mehr geht, so wählt er sich eine Laufbahn — das heißt, eine Bahn zum Davonlaufen. Wenn Sie aber schon jetzt bei der Bahn, die ich mir mit dieser Vorlesung in Ihrer Geduld bahne, davonlaufen wollten, so wäre das zwar auch Ihre heutige Laufbahn, allein das wäre noch schlimmer für Sie, denn dann müßte ich Ihnen fortlaufend vorlesen. Es ist daher besser, ein verehrtes Publikum wartet den Verlauf der Vorlesung ab, als daß die Vorlesung den Verlauf des Publikums abwartet.

Bis jetzt hat jeder Mensch nur seine gewöhnliche Laufbahn gehabt; bald wird aber jeder Mensch seine eigene Eisenbahn haben müssen, denn die meisten Menschen sehen ein, daß sie, wenn sie ihre Laufbahn zurückgelegt haben, am Ende meistentheils gar nichts zurückgelegt haben.

Man weiß wirklich nicht recht, ob der allgemeine Wunsch der Menschen nach Eisenbahnen in ihrer Sehnsucht liegt, sich so schnell als möglich wiederzusehen, oder in der Sehnsucht, sich so schnell als möglich wieder loszuwerden, und wenn man auch die unermeßlichen Vortheile schon berechnet hat, welche Eisenbahnen für Handel, Industrie und Production haben, so hat sich doch noch Niemand mit dem Einflusse und der Umgestaltung beschäftigt, welche sie auf Kunst, Literatur und selbst im Reiche der Empfindungen möglicher Weise bewerkstelligen können; und eben dies sei die Aufgabe unserer heutigen Untersuchung.

Die Erfindung der Eisenbahnen ist doch im Grunde nichts, als eine Verkleinerung der lieben Erde. — Die Welt wird ganz klein, winzig klein werden, denn man wird die ganze Erde weit schneller bereisen können, als Büsching's Geographie von Anfang bis zu Ende lesen. In den Schulen wird die Stunde „Geographie" nicht gelesen, sondern gereist werden; der Professor wird sich mit seinen Zöglingen auf die Eisenbahn setzen und alle Tage jenen Theil bereisen, der gerade docirt werden soll. — Jeder Mensch wird zum Briefe werden. Bevor er sich Zeit nimmt, eine Feder zu schneiden, zu schreiben zu siegeln — wird er sich lieber selbst auf die Eisenbahn bringen, und es wird nicht lange dauern, so wird man uns von den Eisenbahnen frankirte Menschen in's Haus bringen. Wenn es dann noch weibliche Briefe werden, könnte man sich es schon gefallen lassen. — Ein Frauenzimmer und ein Brief! welche sonderbare Zusammenstellung! — Nicht so sonderbar, als es auf den ersten Blick erscheinen mag. Sind alle verheiratheten Frauen nicht schon an ihre richtige Adresse gekommen? Sind die ledigen nicht wie Postrestanten, die noch abgeholt werden

müssen? Sind alte Jungfern nicht wie die unbestellbaren Briefe, die auf der Post liegen bleiben, und die Wittwen solche Briefe, die der Empfänger gar nicht bis zu Ende lesen konnte? Sind reiche Frauenzimmer nicht wie rekommandirte Briefe? sie rekommandiren sich von selbst. Kosten die einfachen nicht weniger, um sie zu erhalten? Solche Briefe besiegeln ihr Wort mit Küssen und Schwüren, und diese Küsse und Schwüre gleichen eben den wirklichen Siegeln häufig darin, daß sie heiß aufgedrückt und kalt gebrochen werden.

Im Allgemeinen haben die Frauen gar keine Laufbahn. Nur solche Frauen, welche Romane schreiben, haben, wie man sagt, eine sogenante schriftstellerische Laufbahn ergriffen. Bei ihrem Schriftstellen wird aber auch wirklich nichts ergriffen, als die Laufbahn. — Durch die Errichtung der Eisenbahnen wird aber mit der Zeit die ganze Roman-Schriftstellerei aufhören; denn woraus bestehen eigentlich die Romane? Aus der alten bekannten Zwickmühle: Trennung und Wiedersehen. Wenn das mit den Eisenbahnen so fortgeht so wird es bald gar keine Trennung und gar kein Wiedersehen mehr geben! Ungeheurer Gedanke! und was das Schlimmste ist, Abschiedsthränen werden nicht einmal mehr für Geld zu haben sein. — Wenn Anton sich früher in Frankfurt von seiner Amalie trennte und nach Memel ging, weinte er einen halben Band; anderthalb Bände schrieb Amalie an Anton, anderthalb Bände Anton an Amalien; dann einen halben Band für die Rückreise, und vier Bände waren voll. — Wenn erst zwischen Frankfurt und Memel eine Eisenbahn sein wird, warum sollten denn Anton und Amalie solche Narren sein, und sich vier dicke Bände Briefe schreiben? Anton oder Amalie setzen sich im ersten Bande Seite 4 auf die Eisenbahn, und sind dann Seite 11 schon am Ende des vierten Bandes. Nach ganz oberflächlicher Berechnung würden Lafontaine's Helden und Heldinnen wenigstens dreizehn und eine halbe Million an Postgeld und Briefporto erspart haben, wenn es damals schon Eisenbahnen gegeben hätte.

Auch die ewigen Wander- und Liebeslieder werden nothwendig ganz aufhören müssen. Jetzt, wenn der Liebhaber in Cöpnick und die Geliebte in Briefen ist, schreibt er:

Lieder der Sehnsucht.

An Sie, die Entfernte.

Fern von dir
Weil' ich hier.
Die Wolken treiben,
Doch ich muß bleiben;
Die Vöglein eilen,
Doch ich muß weilen.
Es wandern die Sterne,
Doch du bleibest ferne.
Ich sitze verwiesen
Hier in Briesen.

Darauf könnte ihm die Geliebte jetzt leicht antworten:

Um deine Liebe kräht kein Hahn;
Setz' dich auf die Eisenbahn.

Da haben wir schon einen Einfluß der Eisenbahnen auf die Liebe. Jetzt einen andern, den sie auf die Literatur haben können.

Letzhin fuhr ich zum Vergnügen nach Berlin. Ein junger Mann, mir gegenüber, holte drei Bände eines neuen Romans heraus und fing an zu lesen. Mit aller Mühe las der Mann 42 Blätter, wie ich genau zählte, da waren wir angekommen. Das brachte mich auf die Idee, ob es nicht eine gute Buchhändler-Spekulation sein sollte, wenn man Romane schriebe, blos auf Eisenbahn-Lektüre berechnet. Natürlich müßte da alles Ornamentale wegfallen, die Erzählung sich auf das absolut Nothwendige beschränken, so daß statt der Bände die Bezeichnung „Stationen" eintreten könnte. Zum Beispiel:

Die eiserne Jungfrau im Schlosse zu Berlin. Historischer Roman, zum Gebrauch auf Eisenbahnen für drei Stationen eingerichtet.

Erster Band.

Nacht — Sturm — Wolken vom Winde gepeitscht. Ein Ritter im Mantel gehüllt, in der Georgenstraße*) scheint etwas zu erwarten. Kunigunde, die holde Maid, blond, schönen Teint, besonders schlanke Taille — geht vorüber. Ritter nach. Mehrere andere Ritter, von denen einer Kunigunden schlechte Witze sagt. Der Ritter — das heißt der erste — zieht — sticht nieder. — Furchtbar! Verbrechen! War sein Bruder — Kain! Kunigunde fällt in Ohnmacht, in welcher sie liegen bleibt. — Der Kurfürst kommt vorbeigeritten — Hofnarr ungemein witzig — Hofherren sehr bornirt geschildert als Gegensatz. — Warum rei-

*) Jetzt Königsstraße.

tet der Kurfürst? Unbekannt. Sieht Kunigunden — steigt ab. — Beim Himmel! das Weib ist schön. Man helfe ihr! Reitet weiter — das Gift der Liebe im Herzen. Ritter kommt wieder und hat das gehört — ruft aus: Teufel mir das! und stürzt in die Nacht hinaus. —

Zweiter Band.

Kunigunde in prachtvoller Umgebung — Höflinge. Aus der Bürgerstochter mit der schlanken Taille ist eine vornehme Dame geworden — aber tiefer Schmerz im Herzen — Ritter, Brudermörder, Ohnmacht unvergeßlich. Unterdessen der Ritter in Verzweiflungsqualen sucht die Geliebte. — Vom Morde nicht mehr die Rede — damals mangelhafte Justiz — noch kein Kammergericht. — Zufälliges Wiedersehen — Entzücken, Vorwürfe, süßes Vergessen ihrer beiderseitigen Selbste. — Kurfürst kommt dazu — Ritter merkt etwas und wird unangenehm. — Ohnmacht Kunigundens. — Ritter läßt einige Worte fallen — Reisige, Knappen. Ein Henkersknecht in der Entfernung. — Fort mit ihm in das Verließ! er ist der Mörder seines Bruders. — Wie hat der Kurfürst das erfahren? Weiß man nicht — abwarten bis zum dritten Bande.

Dritter Band.

Ritter im Verließ — Kunigunde in Verzweiflung. Sie beabsichtigt einen Selbstmord. Haß, Rache, Liebe, Bewußtsein, Mord im Conflikt. — Ein Zigeuner entdeckt, daß der Ritter nicht seinen Bruder, sondern seinen Vater umgebracht. — Kunigunde entdeckt, daß sie des Ritters Schwester ist. Der Kurfürst entdeckt, daß das Gericht falsch entdeckt hat. Abermalige Untersuchung. Es ergiebt sich, daß der Ritter weder seinen Bruder noch seinen Vater, sondern seinen Sohn umgebracht hat. Kunigunde erfährt durch einen andern Zigeuner, daß sie nicht die Schwester, sondern die Mutter des Ritters ist. — Allgemeine Verwirrung — Qual — Schande — Verzweiflung — Kunigunde führt den beabsichtigten Selbstmord aus und springt bei Rummelsburg in's Wasser. Der Ritter wird von der eisernen Jungfrau im Schlosse umarmt — stürzt sterbend in die Spree. — Nacht, Sturm, Ungewitter. Der Mond blickt durch zerrissenen Wolkenschleier. — — Die eigentliche Auflösung soll im vierten Bande erfolgen — dieser kann aber der Censur wegen nicht erscheinen.

---

Was sagen meine freundlichen Hörer und Hörerin zu diesem Roman-Abriß oder abgerissenen Roman? — Ich hoffe, er wird genügend historisch sein — das heißt genügend dunkel, und hat den Vorzug, aus der Vorzeit Berlins zu sein, was gegenwärtig gerade Mode ist. Ganz abgesehen von dem Vortheil, den diese Lektüre für Eisenbahn-Reisende haben muß, ist sie auch für Droschkenfuhrleute, Briefträger, Laternenanzünder, Aerzte während ihrer Praxis und Musiker im Theater während der Akte von unberechenbarem Nutzen! — Auch der Preis könnte mäßig gestellt werden, wenn man nicht vorzieht, ihn mit Holzschnitten auszustatten, was allerdings den Preis für drei Bände bis auf zehn Silbergroschen steigern könnte. —

Aber die Eisenbahnen werden auch andern Nutzen haben, sie werden ein neues Band um die Menschen schlingen, wenn auch kein Familien- oder Freundschaftsband, so doch Aktien-Bande um viele Individuen, und Aktien-Verwandschaft hält besser zusammen, als Bluts-Verwandschaft. — Die Aktionäre werden ganz ruhig zu Hause sitzen und doch gut fahren. Man wird die Eisenbahn-Aktionäre nicht mehr fragen: „Wie geht es Ihnen?" sondern: „Wie fährt es Ihnen?" und sie werden mit Fug und Recht antworten können: „Passable!" denn auf Passage und Passagiere kommt es eben an.

So ein Aktionär kommt mir manchmal vor wie ein Diktionär, denn meistentheils findet man am Ende eines Diktionärs alle Länder und Städte ganz enge bei einander verzeichnet und gedruckt; — nur ein wesentlicher Unterschied ist zwischen Beiden: bei einem Diktionär sind die späteren Ausgaben die erwünschtesten; bei einem Aktionär sind aber spätere Ausgaben nichts weniger als erwünscht. Taschenausgaben sind aber bei beiden die Hauptsache. (Beschluß folgt.)

---

## Mannichfaltiges.

* In einer der schlechtesten Straßen von Paris wohnte ein armer Schuhmacher, Namens Graillon. Er flickte, nähte und arbeitete sehr fleißig, konnte aber trotzdem kaum mehr als das schwarze Brod verdienen. Eines Tages saß er auf seinem Schemel und dachte über sein Pech nach. Dabei hatte er einiges Schusterpech zwischen den Fingern, drückte, knetete und formte es auf gut Glück und

siehe — da entstand aus demselben ein Ding wie eine chinesische Fratze. Graillon hatte in seinem Pech schon viele solcher Pechgestalten geformt, ohne weiter darauf zu achten, dieses Mal aber erblickte zufällig seine Frau dieses Pechgesicht und fand es zu ihrem Erstaunen dem des Nachbarkindes so schlagend ähnlich, daß sie sogleich auf die Straße lief und es der Frau Gevatter und dem Herrn Vetter zeigte. Man wunderte sich und pries den Schuhmacher, und bald wußte das ganze Viertel, welcher große Künstler in seiner Mitte wohne. Die Kunden brachten ihm von nun an nicht mehr ihre Schuhe, sondern ihre Köpfe; bald erschienen auch einige große Herren in prächtigen Wagen mit goldbetreßten Dienerschaften, die den merkwürdigen Mann von Angesicht zu Angesicht sehen wollten und jetzt ist in allen französischen Journalen die Rede von Monsieur Graillon, dem großen Schuhmacher und Bildhauer. Monsier Graillon wohnt bereits in der Belle-Etage, empfängt und macht Besuche, verdient täglich Unsummen Geldes und ist der Löwe des Tages. Man erwartet nächstens ein größeres Werk von ihm. Er kann mit Hans Sachs sagen:

Graillon war ein Schuh-
Macher und Bildhauer dazu.

* In London hat ein Lohnkutscher einen zwanzigjährigen Proceß gewonnen und ist damit in den Besitz eines Vermögens von 30,000 Pfund Sterling gekommen. Der Mann ist jetzt 83 Jahr alt und es ist wohl gewiß, daß er sich nicht so lange fahren lassen wird, als er Andere gefahren hat.

* In Paris greift die Frauenemancipation immer mehr um sich. Die Pariser Damen widmen sich allen männlichen Uebungen. Sie reiten, jagen, turnen und schießen nach der Scheibe; ja, Manche thun es sogar mit ihren Linienfäustchen den Söhnen Albions im Boxen zuvor. Besonders ausgezeichnet in diesen ritterlichen Uebungen zeigt sich eine der beliebtesten Pariser Schauspielerinnen, welche es im Pistolenschießen zu einer wahrhaft bewundernswürdigen Virtuosität gebracht hat. Eine Frenndin wollte ihr vor Kurzem einen Besuch abstatten; aber die Zofe .rat ihr mit den Worten entgegen: „Madame ist nicht zu Hause, sie hat heute ein Duell.“

* Vor einigen Tagen erschienen in Koblenz plötzlich wieder zwei Ehemänner, von denen der eine 20 Jahre, unbekannt wo, abwesend und der andere seit ungefähr 10 Jahren für todt, sogar von den Gerichten, gehalten ward und machten ihre Ansprüche auf ihre Ehefrauen, die dort leben, geltend. Die Frau des ersteren, die noch nicht wieder verheirathet ist, zeigt jedoch wenig Zuneigung für ihren längst todt geglaubten Mann, während die Sache mit dem zweiten Ankömmling sich ganz eigen gestaltet. Derselbe hatte in Koblenz einen Kramladen und da das Geschäft nicht prosperirte, entfernte er sich eines Abends bald nach seiner Verheirathung, und ein Zeuge erklärte, gesehen zu haben, daß er sich in der Mosel ersäuft habe. Die junge vermeintliche Wittwe heirathete nun später und zeugte mit ihrem zweiten Manne zwei Kinder, als jetzt plötzlich ihr erster Eheherr wieder zum Vorschein kommt und sein Recht geltend macht. Die Sache liegt nun dem Gerichte vor.

* Der Banquier Emanuel von Haller häufte während der Revolution, und besonders in Italien, dessen finanzielle Verwaltung ihm der General Buonaparte anvertraut hatte, ungeheure Schätze. Aber an Ehrlichkeit glaubte er nicht, er mochte auch nichts mit ehrlichen Leuten zu thun haben. Lieber wollte er schlaue Schelme brauchen, in der Meinung, es sei ihr Interesse, ihm zu dienen, mehr werth, als alle Gewissenhaftigkeit. Man schätzte sein Vermögen auf 12 Millionen Franken. Sein Haus war mit Fürstenpracht eingerichtet. Alles ist verflogen. Seine Frau wohnt nun in einem ärmlichen Dachstübchen des 5. Stockwerks.

* Vor Kurzem kam Jemand bei der Regierung in X. mit der unterthänigsten Bitte ein, man möchte ihm doch ein Patent auf irgend eine neue Erfindung verleihen, da er durch unverschuldete Unglücksfälle in große Noth gerathen sei. Die Art der Erfindung selbst überlasse er ganz einer hohen Staatsregierung.

---

## Epigramme.

Die Nacht als Weib zu bilden, will
Und wollte mir gefallen nie;
Es schweigt die Nacht zu allem still
Und Weiber! — Ach, wann schweigen Die?

---

„Ich will, daß mich ein Kenner richte;
Sag, ob Du wohl zufrieden bist
Mit meinem ersten Sinngedichte?“
„„Sehr wohl, wenn's auch Dein letztes ist.““

Druck und Verlag von W. Levysohn.

# Intelligenzblatt zum Grünberger Wochenblatte.

Montag den 8. Januar 1844.

20. Jahrgang. Nro. 3.

## Angekommene Fremde.

Den 3. Jan. In den 3 Bergen: Hr. Kfm. Pringsheim u. Rödern a. Breslau, u. Bauer a. Frankfurt a.O. — Den 4. Im Adler: Hr. Kfm. Neumann a. Eilenburg. — Den 5. In den 3 Bergen: Hr. v. Buch nebst Frau a. Berlin. Hr. Kfm. Stern aus Breslau.

## Bekanntmachung.

Gesuche um Ermäßigung in Königlichen oder städtischen Abgaben, für das laufende Jahr, sind — jedoch stets getrennt — bei Vermeidung der Ausschließung von jetzt ab bis spätstens den 31. März c. **schriftlich** bei uns einzureichen.

Die Bescheide hierauf sind erst Ausgangs April c., — in Betreff der Gewerbesteuer-Ermäßigungs-Gesuche aber erst im Monat Mai c. zu gewärtigen.

Alle Abgaben sind monatlich in den ersten 8 Tagen im Voraus zu leisten, widrigenfalls die executivische Einziehung erfolgen muß.

Halbjährig im Voraus ist die Hundesteuer zu zahlen, welche nach Beschluß der Löblichen Stadtverordneten-Versammlung vom 1ten d. M. ab für jeden steuerpflichtigen Hund von 1 auf 2 Rthlr. für's Jahr erhöht werden soll.

Wenn jedoch dieser Beschluß unsere Bestätigung nicht erhalten konnte, so sind wir veranlaßt gewesen, die Entscheidung der Königl. Hochlöblichen Regierung zu Liegnitz hierüber einzuholen, welche bis jetzt noch nicht eingegangen ist.

Es bleibt daher die Einzahlung der Hundesteuer bis auf unsere weitere Bekanntmachung für 1tes Halbjahr a. c. noch ausgesetzt. Die ordentlichen Feuer-Kassen-Beiträge für's 1te Halbjahr a. c. sind in diesem Monate fällig; wir behalten uns indeß noch vor, die Tage zur bezirksweisen Einzahlung derselben bekannt zu machen und ansagen zu lassen.

Waltet kein Irthum ob, so ist höherer Mittheilung zufolge eine Ausschreibung ausserordentlicher Feuer-Kassen-Beiträge im ersten Halbjahre a. c. nicht zu gewärtigen, es sei denn, daß der kürzlich entstandene große Brandschaden in Jauer hierin eine Aenderung veranlaßte.

Lobend müssen wir die Pünktlichkeit anerkennen, mit der im Allgemeinen die respective Bürgerschaft im verflossenen Jahre die Abgaben jeder Art zahlte. Insbesondere blieb von den sehr bedeutenden Feuer-Societäts-Beiträgen kein Pfennig im Rest.

In der Regel genügte die bloße Erinnerung zur Zahlung und nur in einigen Fällen mußte die zwangsweise Beitreibung von Abgaben erfolgen.

Möchten daher die noch übrigen Restanten aus dem abgelaufenen Jahre dem guten Beispiele folgen und im Laufe dieses Monats ihre Restzahlungen bewirken, damit wir der so unangenehmen Pflicht: strengsten executivischen Zwanges gänzlich überhoben würden! —

Grünberg den 5. Januar 1844.

Der Magistrat.

## Danksagung.

Im 4ten Quartale 1843 erhielt die hiesige Armenkasse folgende Geschenke:

| | | | |
|---|---|---|---|
| 1) vom Löbl. Tuchmachergewerk | — rtlr. | 10 sgr. | |
| 2) = Kfm. Hrn. Tobias sen. | 2 = | — = | |
| 3) = Schiedsmann Bürgermeister Hrn. Krüger aus einer Injuriensache | | 10 sgr. | |
| 4) von den Maurergesellen | | 20 = | |
| 5) = = Bäckergesellen | 1 = | — = | |
| 6) vom Löbl. Tuchmacher-Gewerk vom 4ten Gewerksquartale | | 15 = | |

dies bringen wir hiermit dankend zur öffentlichen Kenntniß. — Grünberg den 3ten Januar 1844.

Der Magistrat.

Den Herren Interessenten und dem versicherungslustigen Publico mache ich hierdurch die ergebene Anzeige: dass die durch das Ableben des Herrn Commerz.-Rath **Bergmüller** erledigte Agentur

# der Feuer-Versicherungs-Bank für Deutschland zu Gotha

für Stadt Grünberg und Umgegend mir mit Genehmigung der Königl. Hochlöblichen Regierung übertragen worden ist.

Die Prinzipien, worauf diese Anstalt gegründet, so wie deren Ergebnisse während eines 23jährigen Bestehens, darf ich als hinlänglich bekannt voraussetzen. Eine so langjährige Erfahrung, in deren Verlauf der Bank durch das Hamburger Ereigniss eine gefährliche Prüfung auferlegt wurde, hat die Solidität der Grundlage und der Verwaltung des Instituts, so wie dessen sichere Bürgschaft für die Zukunft auf überzeugende Weise dargethan, weshalb es sich in der öffentlichen Meinung einer fortschreitenden Begünstigung erfreut, und in dem Maasse vergrösserter Theilnahme das Interesse jedes Versicherers befördert.

Indem ich sonach zur gefälligen Betheiligung an obiger Anstalt höflichst einlade, und prompte Vermittelung der mir zugehenden Anträge zusichere, bemerke ich, dass die Verfassung der Bank vom Jahr 1835 mit den Nachträgen von 1837 und 1840 zur Einsicht bei mir bereit liegt, und Declarations-Formulare gratis verabreicht werden.

Nach einer neueren Bestimmung können auch Frucht- und Heuschober versichert werden, insofern deren Versicherung mit derjenigen der übrigen beweglichen Habe des Besitzers verbunden wird.

Die Prämiensätze werden bei auf 3 bis 7 Jahr laufenden Versicherungen im Verhältniss zu diesen Versicherungsperioden nach Möglichkeit ermässiget.

**Grünberg** am 4. Januar 1844.

**Ed. Priemel,**
Bank-Agent.

---

*Wir fühlen uns verpflichtet, dem Herrn* **Eichner**, *conzessionirtem Lehrer der Tanzkunst, hiermit für den uns von ihm ertheilten vortrefflichen Unterricht öffentlich unsern Dank auszusprechen.*

**Mehrere Schülerinnen und Schüler.**

---

**600** bis **1000** Thaler zu 3½ p. C. werden auf eine ländliche Besitzung zur ersten Hypothek gesucht. Das Nähere in der Expedition dieses Blattes.

---

Täglich frische Pretzeln bei
Aug. Schirmer.

---

Bei Emil Baensch in Magdeburg ist erschienen und bei W. Levysohn in Grünberg in den drei Bergen vorräthig:

**Der Schade Joseph's an unsern Landgemeinden.**

Gesinnungsvoll aber freimüthig aufgedeckt durch
**Carl Bernhardt König.**
Preis 10 Sgr.

Das Brau- und Branntwein-Urbar des Dominii Prittag wird von Johanni d. J. ab anderweit auf 3 Jahr verpachtet.

Pachtlustige und kautionsfähige Brauermeister können jederzeit hierselbst die nähern Bedingungen einsehen.

Zugleich offerirt die hiesige Gärtnerei vierzig Schock setzbare kanadische Allee-Pappeln zum Verkauf.

Wirthschafts-Amt Prittag den 1. Januar 1844.

---

Einem geehrten Publikum mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich mich hierselbst als Victualienhändler etablirt habe. Gutes Mehl, Brod, Butter, Kartoffeln und dergleichen Gegenstände empfehle ich auf's Beste und zum billigsten Preise und bitte um gütigen Zuspruch.

**Ernst Tauchert,**
Niedergasse Nro. 37.

---

## Ergebenste Anzeige.

Da mein Tanzcursus sich seinem Ende naht, so beabsichtige ich, von vielen Seiten dazu aufgefordert, einen zweiten zu eröffnen und bitte daher die geehrten Eltern, die mir ihre Kinder anvertrauen wollen, so wie sonstige Theilnehmer sich binnen acht Tagen bei mir zu melden. Meine Wohnung befindet sich im Hause des Herrn Kaufmann Laskau.

**C. Eichner,**
konzessionirter Lehrer der Tanzkunst.

---

Eine ländliche Besitzung, 2 Meilen von Grünberg in einem Kirchdorf gelegen, bestehend aus 5 Stuben, Backhaus, Wagen-Remise und Beigelaß nebst großem Garten und Wein-Anlagen, welche zugleich Holz- und Streugerechtigkeit, so wie Abgaben-Freiheit genießt, ist sofort unter billigen Bedingungen im Ganzen zu vermiethen. Näheres ist beim Kaufmann Hempel zu erfragen.

---

Hasen, Füchse, Marder- und Iltisfelle werden in der Schnittwaarenbude des L. B. Süßkind aus Glogau während des hiesigen Jahrmarktes zum höchsten Preise gekauft. Die Bude ist unweit der Ressource und mit der Einkaufs-Firma versehen.

---

Bei **W. Levysohn** in Grünberg in den drei Bergen erschien so eben:

**Die**
## Geheimnisse von Paris,
von
**Eugen Sue,**
aus dem Französischen übersetzt,
von
**Wilhelm Leu.**
8. brosch. Band I—IV. à 10 Sgr.

Diese neue Ausgabe von Sue's Werken erscheint in 10 Bänden, und wird in Bändchen von circa 8 Bogen in Octav ausgegeben, deren jedes 10 Sgr. kostet, und von denen alle drei Wochen eins erscheinen wird. Die neuesten Romane Sue's werden zunächst in diese Ausgabe aufgenommen, die sich durch treue Uebersetzung, so wie durch billigen Preis und elegante Ausstattung empfehlen soll.

---

Bei Emil Baensch in Magdeburg ist erschienen und in Grünberg bei W. Levysohn in den 3 Bergen zu haben:

## Anleitung,
alle Arten Molken selbst leicht nnd schnell zu bereiten
8°. 2½ Sgr.

## Die Geheimnisse
der
**Vergoldungskunst;**
oder
Anweisung, Metalle, Holz etc. dauerhaft und schön zu vergolden.
3te Auflage 8°. 2½ Sgr.

**Weinverkauf bei:**

A. Haupt in der Neustadt 43r 2 s. 8 pf.
Tuchappreteur Köhler 42r 4 s.
Ad. Schwarzschulz im Hospitalbezirk 42r 4 s.
Emanuel Müller, Niedergasse 42r 4 s.

---

Im Verlage der Fürstl. Wied. Hof-Buch- und Kunsthandlung von G. A. van der Beeck in Neuwied ist erschienen, und durch alle Buchhandlungen (in Grünberg durch W. Levysohn in den drei Bergen) zu beziehen:

# Sammlung symbolischer Bücher

der reformirten Kirche
für
Presbyterien, Schullehrer, Konfirmanden und Alle, welche eine Union auf dem Grunde der heilsamen Lehre und in der Einheit der alten, wahren Kirche Christi wünschen.

**Zum Theil aus dem Lateinischen übersetzt, und durchgängig in genau berichtigtem Texte herausgegeben**
von
**J. J. Meß,**
Kirchenrath und Pfarrer in Neuwied.

**Erster Theil.**
**Die helvetischen Konfessionen. 1828. 13¼ Bogen. 8°. geh. 20 Sgr. (16 gGr. fl. 1. 12 kr. rh.)**

**Zweiter Theil.**
**Die Konfessionen der reformirten Kirche in Deutschland. 1830. 26¾ Bogen. 8°. geh. 1 Thlr. 10 Sgr. (1 Thlr. 8 gGr. fl. 2. 24 kr. rh.)**
**(Der dritte und letzte Theil wird noch erscheinen.)**

Es haben sich über die Herausgabe dieser Symbolischen Bücher der ref. Kirche mehrere kritische Journale so anerkennend ausgesprochen, daß es nicht überflüssig erscheinen wird, daraus Einiges hier anzuführen.

So heißt es in einer Recension im Theol. Literaturblatte zur Allg. Kirchenzeitung Nro. 17, 1830:
„Soviel sich aus dem ersten Theile urtheilen läßt, hat „der Herausgeber sein Werk zweckmäßig und mit Ein„sicht begonnen, und wird dasselbe Ungelehrten bei rich„tigem Gebrauche ohne Zweifel nützlich werden."

In der Allgem. Kirchenzeitung Nro. 152 von 1830 nennt Hr. Dr. Augusti den Herausgeber:
„einen achtungswerthen reformirten Theologen, auf des„sen Zeugniß er sich gern berufe"
und erklärt, in Vergleichung dieser Ausgabe mit einer andern später erschienenen, daß die Meß'sche Ausgabe
„dem richtigen Gesichtspunkte am Nächsten komme, und „daß der Herausgeber sich strenger an das Original ge„halten."

In den von Dr. Schwarz herausgegebenen Heidelberger Jahrbüchern der Theologie, Dezemberheft von 1827, wird gesagt:
„daß der Herausgeber, Hr. Meß, ein ausgezeichneter „evangelisch-reformirter Geistlicher, durch dieses Werk ei„nem großen Mangel abgeholfen, und daß auch der Ver„leger durch ein gefälliges Aeußere das Buch würdig „behandelt habe."

Die Leipziger Literaturzeitung Nro. 80 von 1829 äussert sich darüber u. A.
„der Herausgeber erklärt, er hätte hier und da wohl „zierlicher und fließender übersetzen können, weil er sich „weniger streng an das Original gehalten hätte, aus „Furcht von dem Sinne und der Gedankenfolge desselben „etwas zu veräußern. Wir können aber versichern, daß „die Uebersetzung im Ganzen sprachrichtig und verständlich „ist nnd sich gut lies't; uns auch soweit wir sie mit dem „Original verglichen haben, keine Unrichtigkeiten aufge„stoßen sind."

---

# Marktpreise.

| | | Grünberg, den 29. Dezember. | | | | | | | | | Görlitz, den 21. Dezember. | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | Höchster Preis. | | | Mittler Preis. | | | Niedrigster Preis. | | | Höchster Preis. | | | Niedrigster Preis. | | |
| | | Rthlr. | Sgr. | Pf. | Rthlr. | Sgr. | Pf. | Rthlr. | Sgr. | Pf. | Rthlr. | Sgr. | Pf. | Rthlr. | Sgr. | Pf. |
| Waizen . . | Scheffel | 2 | 3 | 9 | 1 | 24 | 5 | 1 | 15 | — | 2 | 5 | — | 2 | 1 | 3 |
| Roggen . . | . . | 1 | 8 | 9 | 1 | 8 | 2 | 1 | 7 | 6 | 1 | 15 | 7 | 1 | 12 | 6 |
| Gerste, große | . . | 1 | 4 | — | 1 | 3 | 6 | 1 | 3 | — | 1 | 5 | — | 1 | — | — |
| = kleine | . . | 1 | — | — | — | 29 | — | — | 28 | — | — | — | — | — | — | — |
| Hafer . . . | . . | — | 21 | — | — | 20 | 6 | — | 20 | — | — | 21 | 3 | — | 20 | — |
| Erbsen . . | . . | 1 | 16 | — | 1 | 15 | — | 1 | 14 | — | — | — | — | — | — | — |
| Hierse . . . | . . | 1 | 25 | — | 1 | 17 | 6 | 1 | 10 | — | — | — | — | — | — | — |
| Kartoffeln . | . . | — | 14 | — | — | 13 | 6 | — | 13 | — | — | — | — | — | — | — |
| Heu . . . | Zentner | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Stroh . . . | Schock | 4 | — | — | 3 | 22 | 6 | 3 | 15 | — | — | — | — | — | — | — |